

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls zum 3. Sonntag nach Epiphania

24. Januar 2021

Wochenspruch:

**Und es werde kommen von Osten und Westen,
von Norden und Süden, die zu Tisch sitzen werden
im Reich.**

Lukas 13, 29

Predigttext: Rut 1, 1-19a

Liebe Gemeinde,

heute in der Predigt geht es um eine Frauengeschichte, Es ist zugleich eine Migrationsgeschichte, Die Geschichte einer Schwiegermutter und ihrer Schwiegertochter, eine Geschichte von Großherzigkeit und Treue.

Der Predigttext steht im Buch Rut, Kapitel 1. Wenn Sie Lust haben, lesen Sie doch das ganze Buch, alle vier Kapitel; es lohnt sich. Rund 1000 v. Chr., in der Richterzeit, spielt die Geschichte. Aufgeschrieben aber wurde sie erst einige Jahrhunderte später.

Die Geschichte beginnt in Bethlehem d.h. übersetzt "Haus des Brotes". Da lebt eine Familie: Noomi mit ihrem Mann Elimelech und ihren beiden Söhnen. Als im Haus des Brotes der Brotkorb leer ist und keine Krümel mehr zu finden ist und die Hungersnot droht, wandert die Familie ins Nachbarland aus zu den Moabitern. Heute würden wir sagen, sie sind Wirtschaftsflüchtlinge.

Als sie da noch gar nicht lange leben, stirbt der Mann. Noomi zieht ihre beiden Söhne alleine groß und sie nehmen sich moabitische Frauen, Orpa heißt die eine und Rut die andere. Dann kommen weitere Schicksalsschläge: beide Söhne sterben. Noomi, so stelle ich es mir vor, bildet mit den beiden jungen Frauen eine verschworene Schicksalsgemeinschaft. Sie ist den Schwiegertöchtern zugetan und die beiden ihr. Ja, ich weiß, mancher von Ihnen hat schlimme Erinnerungen an eine Schwiegermutter. Aber die waren eben nicht wie Noomi.

Als nun eine Zeit ins Land gegangen ist, hört Noomi, dass es zu Hause wieder Brot gibt. Da will sie zurück in ihre Heimat. Dort will sie ihren Lebensabend verbringen und eines Tages auch dort begraben werden. Heimat, das ist der Ort, wo man sich nicht erklären muss, hat mal einer gesagt. Und ihre beiden Schwiegertochter wollen mit ihr mitgehen Sie hängen an ihr. Die beiden begleiten Noomi bis zur Grenze am Jordan. Noomi redet auf ihre Schwiegertöchter ein: Mädchen, geht zurück, ich kann euch nichts bieten. Ich habe keine weiteren Söhne mehr, die ihr zum Mann nehmen könntet. Wenn ihr zurückkehrt, so könnt ihr vielleicht doch noch einen anständigen Mann finden und eine Familie gründen und euer Glück finden. Ich kann euch gar nichts bieten. In meinem Land werdet ihr euch als Fremde fühlen, als Ausländerinnen.

Orpa gehorcht, sie kehret zurück. Rut lässt nicht locker. Sie sagt einen Satz, den wir häufig aus Trauversprechen kennen: "wo du hingehst, da will auch ich hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will auch ich begraben werden." Rut hängt liebevoll an ihrer Schwiegermutter und begleitet sie. Sie ist keineswegs unselbstständig oder unterwürfig, sondern loyal, solidarisch, hilfsbereit. Sie stellt sich nicht selbst in den Mittelpunkt. Nicht die Hoffnung auf eine rosige Zukunft bewegt sie, sondern die Liebe. So weit der Predigttext für heute.

Goethe hat gesagt, das Buch Rut sei eine rührselige Geschichte ohne Bedeutung. Ich bin anderer Ansicht: Rut ist für mich ein Vorbild, eine starke, liebevolle Frau, treu und zuverlässig.

Ich will Ihnen noch verraten, wie es weitergeht: In Bethlehem angekommen, schafft es Rut mit Noomis Hilfe, sich sehr unkonventionell einen passenden Ehemann an Land zu ziehen. Sie heiratet Boas und sie bekommt einen Sohn, Obed, und der wird der Großvater von König David.

Als eine von fünf außergewöhnlichen Frauen wird sie sogar im Stammbaum Jesu aufgeführt. Kein Wunder, wenn man solche Frauen als Vorfahren hat, dass Jesus so ganz anders mit Frauen umgegangen ist als seine Zeitgenossen.

Übrigens: diejenigen, die damals die Geschichte vielleicht im 5. oder 4. Jhd. vor Christus aufgeschrieben haben, wollten sich vermutlich mit der Geschichte von Rut gegen die strengen Vorschriften der Priester wehren, nämlich bloß keine Ausländerin mit fremdem Glauben zu heiraten. Hier sieht man deutlich: Barmherzigkeit, Glaube, Liebe und Hoffnung überschreiten Grenzen. Das war damals so und heute auch. Amen

Bleiben Sie behütet!

Ihre Pastorin Corinna Haas